

TWO SIDES OF ONE BORDER

LEHR- UND FORSCHUNGSCAMPUS DER UNIVERSITÄT HOHENHEIM

DALYA ORTAK

WS 2020/2021

INSTITUT FÜR RAUMKONZEPTION UND GRUNDLAGEN DES ENTWERFENS

75 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges verblasen allmählich die Spuren der Zeit der Besetzung Deutschlands durch die Alliierten. Vor allem seit der Wiedervereinigung Deutschlands sind die Relikte der Stationierung von ausländischem Militär nur noch schwer aufzufinden. Der starke Abrüstungsprozess seit Anfang der 1990er Jahre, führte dazu, dass zahlreiche Militärstandorte in Deutschland aufgelöst wurden, ausländische Truppen abgezogen sind und die Thematik in den Mittelpunkt des politischen Diskurses rückte. Doch auch heute treten die Flächen immer wieder in den Fokus einiger Politiker*innen, sei es als politischer Spielball zur Machtdemonstration oder als Lösung der Wohnraumproblematik. Jüngst war es die Drohung des umstrittenen US-Präsidenten, die letzten militärischen Liegenschaften in Deutschland aufzulösen und die amerikanischen Soldaten*innen nach Hause zu holen. Auch die Region Stuttgart wäre von diesem Abzug betroffen. Die Haltung zu diesen Flächen verändert kontinuierlich und über eine Konversion oder Umnutzung der Flächen wird oft spekuliert. Was würde mit diesen Orten passieren, die seit ihrer Erbauung einen Teil der militärischen Geschichte und der Lebensgewohnheiten ihrer Bewohner*innen konserviert?

Das Schwierige an einer Neuorganisation dieser räumlichen Strukturen ist es, dass die Flächen mit der militärischen Präsenz zusammen entstanden sind und aufeinander eingewirkt haben. Die Art der Entwicklung und Struktur des Ortes kann dadurch nie isoliert betrachtet werden, sondern muss die Besetzung des Militärs als Teil ihrer eigenen Geschichte anerkennen. Dabei hängt die Raumwirksamkeit der Wiedereingliederung dieser Flächen auf die Region von den grundlegenden Faktoren, wie Größe, Lage, Art und Relevanz der militärischen Liegenschaft, sowie von der geplanten Umnutzung und deren Inkraftsetzung ab. Die Welt, die sich hinter dem hohen Zaun der ausländischen Militärbasen eröffnet, bleibt dabei für Betrachter*innen, sowie die Kommunen verwehrt. Die Eigenart dieser Orte macht die Konservierung der Geschichte und Kultur innerhalb ihrer Grenzen aus. Ihre räumlichen Strukturen erinnern mehr an Inseln – als Land im Land- und formen eine Einheit, die vermutlich erst durch eine Abgrenzung möglich ist. Grenzbeziehungen ermöglichen so die Ausbildung einer spezifischen Identität des Ortes, sind aber darüber hinaus auch Definitionen von Abschottung und Separation, die von Politiker*innen vor allem in den vergangenen Jahren als politisches Mittel eingesetzt wurden.

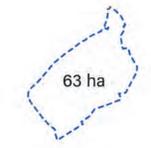
Die Liegenschaft der Kelley Barracks im Stadtteil Stuttgart-Möhringen gliedert sich wie eine Insel in die umgebende Struktur ein. Das Ensemble bestehend aus mehreren Stadtfragmenten, wie der Wohnsiedlung Asemwald, sowie der Daimler-Benz Konzerns liegt räumlich getrennt zueinander, umgeben von Wald und Ackerflächen. Durch die zunehmend verstärkten Sicherheitsmaßnahmen der USA seit 09/11 ist die Kelley Barracks weder einsehbar noch zugänglich und grenzt sich komplett von der Region ab. Bei einer Umnutzung dieser Fläche werden die physischen Barrieren der Kaserne aufgelöst. Dieses Auflösen ist jedoch nie gänzlich möglich, denn die Spuren der Grenzziehung werden bleiben. Auch von der Umgebung entstanden Grenzen, da sich die Region um die Kaserne über Jahre hinweg unabhängig von deren Präsenz entwickelt hat. Durch die Lage der Kaserne bietet sich ein Umnutzungskonzept auf der Mikroebene an, d.h. an das Anknüpfen was bereits vor Ort vorhanden ist. Die Universität Hohenheim, welche in unmittelbarer Nähe zur Kaserne liegt, will sich in den nächsten Jahren vergrößern und zum europäischen Standort für Bioökonomie heranwachsen. Für dieses Vorhaben bietet sich die Fläche der Kelley Barracks als neuer zukunftsorientierter Standort an und schafft so eine Verknüpfung zur den umliegenden

Strukturen. Auch die Vergangenheit der Kaserne spielt bei einer Umnutzung eine große Rolle, denn die ehemalige Helene Kaserne wurde 1938 unter der Anordnung der Deutschen Wehrmacht erbaut und mit dem Ende des Krieges von den Alliierten als Kelley Barracks übernommen. Die politischen Spuren der Kaserne werfen Fragen auf nach der Art und dem Umgang mit den Bestandsbauten. Architektur wird immer im Kontext der Zeit stehen und von ihm beeinflusst werden, dabei wirken die kulturellen, politischen und ökonomischen Aspekte auf dessen Entstehung ein. Ein Bauwerk an sich kann jedoch nicht politisch sein, bzw. eine politische Ausrichtung haben. Das ist auch bei der Kelley Barracks zu sehen, erbaut wurde diese unter nationalsozialistischer Hand und wurde dann von einer demokratischen politischen Macht in ihrer ursprünglichen Art übernommen.

Die Geschlossenheit und militärische Ausrichtung der Kaserne, soll als Bildungsstandort eine entgegengesetzte offene Wirkung erzielen. Dabei werden die bestehenden Strukturen des Ortes akzeptiert und an diese angeknüpft. Die insulare Morphologie der Kaserne wird durch die strukturelle Ordnung nach dem Bild der Gartenstadt verstärkt. Obwohl sich die Anordnung der Bestandsbauten durch reines militärisches Kalkül erklären lässt, erzeugt sie den Effekt einer gefassten Einheit, welche auch für den neuen Lehr- und Forschungscampus der Universität Hohenheim beibehalten wird. Ergänzende Neubauten gliedern sich in diese Struktur ein und werden innerhalb der Einheit im Sinne der städtebaulichen Struktur angeordnet. Die gekrümmten Kubaturen sind dem Bestand nachempfunden und knüpfen so an die Bestandsbauten an. Auch wenn die Form dem Bestand entspricht, wurden die existierenden Bautypen nicht kopiert, sondern neu interpretiert und vor allem in der Materialisierung von dem Bestand separiert. Eine wichtige Veränderung des Ortes für die Konversion zum Campusgelände ist die strenge Zentralität zum Exerzierplatz. Diese Ausrichtung ist für einen Campus bzw. eine zivile Nutzung nicht passend. Durch den Eingriff in die Substanz und die Ergänzung des Bestandes, soll eine Vernetzung der einzelnen Bereiche erreicht werden. Nur durch das Überwinden der zentralisierten Ausrichtung können die einzelnen Institute und Einrichtungen auf dem Campusprojiziert und interpretiert. Daher sind die Institute, sowie ergänzende Zonen des Campus immer als Einheit räumlich gefasst. Auch hier wird die Grenze, bzw. die beiden Seiten einer Grenze interpretiert. Im städtischen Raum ist eine Grenze wie jeder Raum, das Ergebnis aus Grenzbeziehungen. Unterschieden wird vom Eigen- zum Fremdraum, dabei impliziert eine Grenze eine Überschreitung. Erst die Überwindung der Grenze bestätigt ihre Existenz. Somit können Grenzen den Einfluss und Ausschluss definieren organisieren und raumbildend wirken. Sie unterscheiden sich nach dem Grad ihrer Durchlässigkeit und nach diesem Prinzip werden verschiedene Grenzen auf dem Campusgelände definiert. Um das Areal zu organisieren und zu strukturieren, werden verschiedene Stufen und Wirkungen von Grenzen räumlich umgesetzt und strukturieren die Bereiche, die nicht von der existierenden Organisation der ehemaligen Kaserne bereits definiert sind.



Kelley Barracks
 - Besetzung seit 1945
 - zuvor Helene Kaserne (1938)
 - eventuelle Verlegung
 - Inzassen: 1300 Soldaten + Zivilisten
 - Entfernung von der Stadt: ca. 9,7 km



Robinson Barracks
 - Besetzung seit 1949
 - zuvor Exerzierplatz (1927)
 - Keine Verlegung geplant, teilweise bereits Erschließung eines neuen Wohngebietes „Im Raiser“
 - Inzassen keine Angabe
 - Entfernung von der Stadt: ca. 8,5 km



Patch Barracks
 - Besetzung seit 1945
 - zuvor Kurmärker Kasernen (1936 erbaut)
 - eventuelle Verlegung
 - Inzassen: 900 Soldaten + Zivilisten
 - Entfernung von der Stadt: ca. 11 km



STUTT GART
 Aktive Standorte des US-Militärs



Luftbild der ehemaligen Helene Kaserne, 1945



Mannschaftshäuser, 1945



Parade der 502nd Air Service Group, 1945



Offizierskasino, 1945



Eingang zur Kelley Barracks, 1949

Quelle: NARA Still Pictures Branch



HEUTE
 Standort des US. Africa Command



VORSCHLAG
 Lehr- und Forschungscampus der Universität Hohenheim